



Leseprobe aus Theunert und Luterbach, Mann sein ...!?,
ISBN 978-3-7799-6438-4 © 2021 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6438-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6438-4)

Inhalt

Vorwort Dr. Reinhard Winter und Dr. Jean-Daniel Strub	7
--	---

Geleitwort Dr. Dag Schölper und MA Eberhard Siegl	9
--	---

Teil I

Grundlagen

1. Wozu ein fachlicher Orientierungsrahmen? <i>von Markus Theunert</i>	14
2. Geschlechterforschung: Grundlagen einer geschlechterreflektierten Praxis der Männerarbeit <i>von Matthias Luterbach</i>	26
2.1 Geschlechterreflektiertes Arbeiten	27
2.2 Zugänge der Geschlechterforschung	31
2.3 Persistenz und Wandel	42
2.4 Herausforderungen	51
3. Männerarbeit: Entwicklung und Positionierung <i>von Markus Theunert</i>	53
3.1 Historischer Kontext	53
3.2 Prämissen und Eckpfeiler	62
3.3 Fachliche Verortung	68
3.4 Politische Legitimation	71
3.5 Zielgruppen	80

Teil II

Der fachliche Orientierungsrahmen

4. Herleitung des fachlichen Orientierungsrahmens <i>von Markus Theunert und Matthias Luterbach</i>	92
4.1 Wozu geschlechterreflektiert mit Männern arbeiten?	92
4.2 Einflüsse aus Männerarbeit und -politik	94

4.3	Einflüsse aus der Geschlechterforschung	97
4.4	Interdisziplinäre Herausforderungen	99
5.	Orientierungsrahmen: das Konzept der dreifachen Entwicklung <i>von Markus Theunert und Matthias Luterbach</i>	100
5.1	Unterstützen	101
5.2	Begrenzen	107
5.3	Öffnen	112
5.4	Was heisst ›dynamische Balance‹?	117
5.5	Vom Spannungsfeld zwischen Haltung und Manipulation	119
5.6	Leitsätze und Kompetenzen für die geschlechterreflektierte Männerarbeit	122
6.	Integration und Ausblick. Ein Gespräch zwischen Markus Theunert und Matthias Luterbach	124
	Literatur	136
	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	142
 Anhang		
	Kurzfassung/Arbeitsblätter	144
	Glossar	154
	Nachbemerkung	155
	Zu den Autoren	156

Vorwort

Die vorliegende Publikation – der fachliche Orientierungsrahmen für geschlechterreflektierte Männerarbeit – ist das Produkt einer Kooperation zwischen dem Zentrum Gender Studies der Universität Basel (ZGS) und dem Schweizerischen Institut für Männer- und Geschlechterfragen (SIMG), der Fachstelle des Dachverbands männer.ch. Damit ist er ein gelingendes Beispiel, wie Praxis durch Wissenschaft reifen resp. Praxis und Wissenschaft sich gegenseitig inspirieren können. Wir freuen uns, ihn hiermit einer breiteren Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Anspruchsvoller als die institutionelle Kooperation hat sich im Erarbeitungsprozess die interdisziplinäre Zusammenarbeit erwiesen. Denn die vorliegende Publikation leistet einen integrativen Versuch, Konzepte und Wissen der Geschlechtertheorien (Kapitel 2) mit den Konzepten und Erfahrungen der praktischen Jungen-, Männer- und Väterarbeit (Kapitel 3) in Verbindung zu bringen. Das war für die Autoren ein anspruchsvolles Unterfangen, galt es doch unterschiedliche – und nicht immer einfach zu vereinbarende – Haltungen und Denkweisen zusammen zu bringen. Zudem musste aus den jeweiligen disziplinären Grundlagen heraus eine begriffliche Basis für den interdisziplinären Austausch erst geschaffen werden. Mit viel gegenseitigem Goodwill und Respekt haben sich Matthias Luterbach (ZGS) und Markus Theunert (SIMG) dieser Herausforderung gestellt – und sie offenbar auch bewältigt. Das Herzstück dieser Publikation – der eigentliche Orientierungsrahmen – in Kapitel 5 legt davon Zeugnis ab. Im abschließenden Kapitel 6 reflektieren die Autoren ihre Erfahrungen im Erarbeitungsprozess und machen dort auch transparent, wo die Suche nach Gemeinsamkeiten an Grenzen stieß.

Der Orientierungsrahmen zielt auf die Praxis der Jungen-, Männer- und Väterarbeit. Er ist getragen vom Wunsch und vom Willen, ein gemeinsames fachliches Fundament für alle Fachleute, Ansätze, Felder und Methoden zu legen resp. zu fassen, die geschlechterreflektiert mit Jungen, Männern und Vätern arbeiten (wollen). »Geschlechterreflektiert« dient dabei fachlich als Oberbegriff für jene Männerarbeit, die im internationalen Diskurs (UNFPA & Promundo 2010) als geschlechtersensibel (*gender sensitive*) resp. geschlechtertransformativ (*gender transformative*) bezeichnet wird. Diese fachliche Tätigkeit hat auch eine politische Dimension: In dieser Perspektive soll der Orientierungsrahmen für all jene Akteure verbindend wirken, die sich für die Schaffung gerechter Geschlechterverhältnisse resp. die Umsetzung des verfassungsrechtlichen Auftrags (s. a. Kapitel 3.4) einsetzen.

Diese Zielsetzung ist ohne Auseinandersetzung mit Geschlechternormen nicht zu erreichen. Zunehmend werden Notwendigkeit, Herausforderungen und Schwierigkeiten der Veränderung von Männlichkeitsnormen deutlich. Die Publi-

kation soll Fachleuten eine Orientierung bieten, sich dieser Herausforderung anzunehmen.

Sie legt das Fundament dabei möglichst breit an, statt es auf Ansätze zu verengen, die sich als (pro)feministisch bezeichnen. Dieser Zugang macht sich eine Eigenheit der Männerarbeit im deutschen Sprachraum zunutze, insofern die progressive Männerarbeit hier seit vielen Jahren mit großer Selbstverständlichkeit profeministische und emanzipatorische Ansätze verbindet. Damit hat der Orientierungsrahmen auch Potenzial, gewinnbringend auf internationale Diskurse auszustrahlen.

Wir laden alle Fachleute zur Lektüre und zur durchaus auch kritischen Auseinandersetzung ein. Ein solches Statement kann nicht glatt zur Kenntnis genommen werden, es muss Widerspruch, Korrekturen oder Erweiterungen provozieren. Rückmeldungen an die Autoren sind deshalb nicht nur möglich, sondern erwünscht. Der Orientierungsrahmen muss, darf und soll sich in der Praxis bewähren und sich in Auseinandersetzung mit ihr weiterentwickeln. Wir hoffen auf inhaltliche Vertiefungen, etwa für die Anwendung in spezifischen Themenfeldern und Settings der Männerarbeit, wie auch auf andere Nutzungen, z. B. für die Herleitung von Qualitätskriterien und für die Qualitätssicherung, aber auch für die fachliche Weiterentwicklung und Stärkung der (politischen) Legitimation progressiver Männerarbeit.

Wir schließen mit dem Wunsch, dass dieser Orientierungsrahmen auch als Basis und Anregung dienen kann, um Geschlechterforschung und Männerarbeit verstärkt in einen Dialog zu bringen.

Dr. Reinhard Winter, Fachbeirat SIMG

Dr. Jean-Daniel Strub, Präsident männer.ch

Geleitwort

Im deutschen Sprachraum hat sich in den letzten 30 Jahren ein vielfältiges Angebot für die Arbeit mit Jungen, Männern und Vätern entwickelt. Gemeinsam ist ihnen, dass sie eine Reaktion auf die Emanzipationsbewegung der Frauen darstell(t)en und sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Männer mit diesen Veränderungen umgehen können. Die meisten nehmen dabei eine konstruktive Grundhaltung ein und machen den Veränderungsimpuls der Frauenbewegung als Chance für die Förderung männlicher Emanzipation und gerechter Geschlechterverhältnisse fruchtbar. Von ihnen ist hier die Rede.

Mit etwas zeitlicher Verzögerung haben sich in Österreich, Deutschland und der Schweiz entsprechende Vernetzungsstrukturen von Fachleuten gebildet: Der Dachverband männer.ch gründete sich 2005, das Bundesforum Männer 2010, der Dachverband Männerarbeit Österreich 2015. Sie alle sind verbunden durch die Überzeugung, dass Jungen, Männer und Väter im gleichstellungspolitischen Prozess Agenten des Wandels sein können. Gemeinsame Basis ist ein Konzept des amerikanischen Soziologen Michael Messner (1997). Er verlangt, dass beim Blick auf Männer im gleichstellungspolitischen Prozess stets drei Aspekte im Blick gehalten werden: Privilegien, Kosten und die Unterschiede zwischen Männern.

Das Konzept hat sich als Grundlage bewährt, weil es klipp und klar anerkennt: Männer sind Profiteure der herrschenden Geschlechterordnung. In der gleichen Deutlichkeit unterstreicht es aber auch: Männer sind nicht nur Profiteure, sondern selbst Leidtragende einer Männlichkeitsideologie, die auf Leistung, Konkurrenz, Abwertung und Ausbeutung baut. Männer sind auch belastet, sind auch verletztlich, sind auch Opfer. Und: Es gibt große Unterschiede zwischen Männern.

Der vorliegende Orientierungsrahmen für die geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen, Männern und Vätern knüpft an diesen Vorarbeiten an. Die Kollegen aus der Schweiz haben dabei Messners Dreieck für die praktische Arbeit mit Jungen, Männern und Vätern anschlussfähig gemacht – und zwar auf ebenso raffinierte wie charmante Weise. Denn ihr Orientierungsrahmen verzichtet auf plumpe Veränderungsappelle und droht nicht mit erhobenem Zeigefinger. Sondern zeigt, dass bedürfnis- und klientenorientiertes Arbeiten kein Widerspruch sein muss zum Anspruch, geschlechtertheoretisch fundiert zu arbeiten.

Wir glauben: Das Dreieck kann sich in seiner Flexibilität als sehr wertvolles Gedankenmodell erweisen. Es macht die widersprüchlichen Herausforderungen der Praxis zur Tugend und postuliert eine Grundhaltung, welche die Suche nach einem festen, unverrückbaren Standpunkt aufgibt. Vielmehr fordert es von Fachleuten, beweglich zu bleiben und das eigene Handeln immer wieder zu überprüfen und zu justieren. Da steckt natürlich auch ein Überforderungspotenzial für die Praxis drin. Manche Kollegen mögen einwerfen: Jetzt soll ich mich wieder

selber in Frage stellen, nachdem ich mir mühselig einen stabilen Standpunkt erarbeitet habe?

Ja, das steht an. Denn der Orientierungsrahmen nimmt zentrale Fragen in den Blick, denen wir uns stellen müssen, wenn die zerstörerischen Auswirkungen traditioneller Männlichkeitsanforderungen immer deutlicher und schmerzhafter sichtbar werden: Wie können wir Jungen, Männer und Väter in ihrer Bedürftigkeit und Verletzlichkeit unterstützen, ohne sie bloß wieder fit zu machen für den patriarchalen Kampf? Wie können wir Jungen, Männer und Väter so stärken, dass sie es wagen, ihre eigene Emanzipation anzupacken und zur Schaffung gerechter Geschlechterverhältnisse beizutragen? Die fachliche Auseinandersetzung mit diesen Spannungsfeldern mag anspruchsvoll sein, ist aber unerlässlich, wenn Männerarbeit nicht bloß ein ausbeuterisches System stabilisieren, sondern tatsächlich zu mehr Vielfalt, Freiheit, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit beitragen soll.

Wir wünschen dem Orientierungsrahmen eine rege Resonanz im ganzen deutschen Sprachraum, auch zwischen den Generationen und Disziplinen. Wir möchten unsere Kolleg_innen ermuntern, sich mit ihm auseinander zu setzen. Seinen Wert und sein Potenzial sehen wir auf mehreren Ebenen:

- Der Orientierungsrahmen definiert das breitestmögliche Fundament dessen, was als geschlechterreflektierte Männerarbeit gelten darf. Er spannt ein Dach über die vielfältigen Strömungen von profeministischer bis emanzipatorischer Männerarbeit. In dieser Perspektive ist er ein Instrument, das fachliche Zugehörigkeit ebenso wie fachliche Abgrenzung (gegenüber männerrechtlerischen, biologistischen und antifeministischen Strömungen) ermöglicht und begründet. Für die Selbstverständigung und Selbstverortung scheint es uns unerlässlich, selbstbewusst erklären und vertreten zu können, was unsere Arbeit ist und nützt.
- Der Orientierungsrahmen schafft einen konzeptuellen Bezugspunkt für die fachliche Diskussion, der abstrakt genug ist, um sich nicht in Details zu verlieren und doch auch konkret genug, um die heiklen Fragen auf den Tisch zu bekommen. Er bietet sich an als ein Drittes, an dem man sich abarbeiten kann, sodass sachlicher Streit möglich und persönliche Konfrontation unnötig wird. Im besten Fall wird er sich als Instrument bewähren, das ideologische Grabenkämpfe und finanzierungsgeleitete Konkurrenzkämpfe zwischen verschiedenen Ansätzen und Strömungen der Männerarbeit verhindert, wie wir sie in den letzten Jahren zunehmend wahrnehmen.
- Der Orientierungsrahmen ist eine Einladung an die universitäre Geschlechterforschung, sich mit der Praxis der Männerarbeit zu beschäftigen. Er leistet wertvolle Übersetzungshilfe und macht die Denkmodelle der Männerarbeit anschlussfähig, zeigt auch Erfordernisse der Praxis auf. Das Gleiche gilt umgekehrt: Er macht die für manche Praktiker abgehoben wirkenden akademischen Debatten nachvollziehbar, zugänglich, fruchtbar.

- Der Orientierungsrahmen bietet ein integratives Dach jenseits der zuweilen lähmenden (und wissenschaftlich nicht letztgültig zu beantwortenden) Grundsatzfrage, ob und wieviel Biologie im Geschlecht steckt.
- Der Orientierungsrahmen ist eine Einladung an breitere Fachkreise, die sich noch wenig mit Männerarbeit und Geschlechtertheorie auseinandergesetzt haben. Er ist eine Unterstützung, die geschlechterreflektiertes Arbeiten umsetzbar macht – eine Aufforderung auch, die Illusion kritisch zu hinterfragen, als Fachperson »geschlechtsneutral« arbeiten zu können.

Last but not least: Der Orientierungsrahmen kann ein Instrument sein, um Politik und Gesellschaft zu erklären (und vielleicht sogar dafür zu begeistern), wofür Männerarbeit einsteht, welche Ziele sie verfolgt und warum es sie zur Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der natürlichen Lebensgrundlagen und des volkswirtschaftlichen Wohlstands braucht.

In diesem Sinn wünschen wir der vorliegenden Publikation breite Wirkung und danken den Kollegen für ihre inspirierende Grundlagenarbeit.

Dr. Dag Schölper, Geschäftsführer Bundesforum Männer – Interessenverband für Jungen, Männer & Väter e. V.

MA Eberhard Siegl, Verbandssekretär Dachverband Männerarbeit Österreich (DMÖ)